

Daran seyn würde/als die jenigen Stände / welche wieder Ihre
Käyserl. Maytt. selber die Waffen geführet/oder zum wenigsten
durch eine affectirte Neutralität dem Feind allen Vortheil zu
gespielet. Wie man auch dieses Accommodement gegen Ihre
Königl. Maytt. in Dennemarck/welche gleichwohl auff Euer
Käyserlichen Maytt. und des Römischen Reichs Ansuchen die
Waffen ergriffen/und bishero mit schweren Kosten und vielem
Hazard geführet/wie auch gegen andere interessirte Stände wer-
de justificiren können / laß ich andere urtheilen. Ich meines
Ohrtes mache mir noch die Hoffnung / wenn Eure Käyserliche
Maytt. obiges alles nach dero Hoherleuchtetern Verstande er-
wegen/Sie von ihrem getreuen Alürten nicht absehen / noch zu
einem particulier Accomodement resolviren/sondern vielmehr alle
dero Kräfte dahin anwenden werden/das durch Estabilirung
eines Ehrlichen und beständigen Universal Friedens dem Reich
eine ewigwehrende Sicherheit/und mir und andern Alürten die
von GOTT und Rechtswegen gebührende Satisfaction ge-
schaffet werden möge. Auff den wiedrigen unverhofften Fall
aber/muß ich alles GOTT/der mir bishero so augenscheinlich
begegnet/und so viel Segen vertheilen/anheim stellen / und
hoffen/das Er mir auch Mittel zeigen werde / umb aus diesem
Werck mit Reputation und Vergnügen zu kommen.

Ich verbleibe

Dobron/den 24. November 1678.

78.

76

COPIA

Eines Schreibens auß
Dobron vom 27. Novembris. Wor-
innen die daselbst zwischen Ihre König-
liche Maytt. zu Dennemarck Norwegen
und Churfürstlichen Durchl. zu
Brandenburg gepflogene
Gutten Theils zufundene Constlia
auß dem Französischen Original in
Hochdeutsch übersezet;

Mein Herz.

W Einem Versprechen/und seiner Curiosität
ein Genügen zu thun / berichte meinem Hochgeehrten
Hn. hiemit das J. K. M. zu Denmark/Neuwegen/
den 24. Oct. gegen Abend allhier angelanger/ folgenden
ganzen Tag allhier verblieben / und den 26. Eiusdem
wieder Abschied genommen/ und nach Wismar gereiset.

Was für Ceremonien bey der Reception/ den darauf einander ge-
gebenen Visiten/ bey öffentlich gehaltenen Taffel/ und endlich bey dem Ba-
let vorgegangen/ ist meinem Hochgeehrten Hn. zuerzehlen unnöthig/
als der dergleichen Zusammenkünfte hoher Potentaten wohl ehe ge-
sehen/ auch ohne Zweifel alle Zeitungen darmit angefüllt sein werden.
Nur so viel habe Ich in diesem Stück melden sollen / das da die Dä-
nische Ministri und Hoffleute Sr. Churf. D. von Brandenburg zu
Dobran nicht eben so schwach und unvermögend gefunden / als sie sich
durch die ihrige aufruffen lass. u. etliche der Vornehmsten und Klüg-
sten sich nicht wenig geirret/ das Ihr König ehn weiter nachforschen
so facil gewesen / dem Churfürsten darinnen alljudiel nach zu sehen/ und
dafür gehalten / das weiln der König bey einer beschwerlichen/ und ab-
sonderlich zu Wasser gefährlichen Jahreszeit / eine so weite Reise ge-
than/ dem Churfürsten gar nicht zu viel seyn können/ vollend nach Wis-
mar zu kommen/ und dem König aufzuwarten/ zumahlen/ da bey gegen-
wärtigen Läufften der Churfürst mehr des Königes als der König den
Churfürsten bedürffte! Sie scandalsirten sich darnebenst auch darü-
ber/ das so gar wenig unterschied zwischen den König und Churfür-
sten gemacht sey/ und der vorige König in Schweden/ bey seinen unter-
redungen mit dem Churfürsten in Preussen/ sich etwas besser in acht ge-
nommen/ als Ihrerseits geschehen! Ein verschmitzter Hoffman / der
diese Discursen mit angehört/ und den meinen Hochgeehrten Hn. zu
seiner Zeit schon melden wil/ meinete/ das es der Statisten Werck ge-
wesen/ die Sache besser zu überlegen / und alles voraus abzureden?
Man müste sich aber damit trösten/ das nachdem Dennem. bey die-
sem Kriege/ sich von seinen Allirten schon so vielmahl bey der Maß-
nehmen lassen/ der Punct von Ceremonien mit unter die andern Pau-
sen zu rechnen wäre fürnehmlich da nun alles zu spät / und man den
Churfürsten bey dem ersten Congres Anno 1675. nicht so viel einräu-
men noch gleichsam al pari tractiren sollen? Ein ander Eurtisan
der den Stadtsleuten auch einen stich schuldig war/ nahm den vorigen
das

das Wort und sagte/ das darüber nicht zu scherzen/ weiln grosse Herren
mehrmahls in euserlichen Ceremonien/ und Ehrbezeugungen difficiler
und vorsichtiger zu seyn pflegten/ als in Dingen / so ihrer Lande Wohl-
fahrte und Sicherheit betreffen.

Ich habe ferner unter den fürnehmsten Estats Ministern keine
rechtschaffene Freudigkeit verspühren können/ sondern wie munter und
lustig sie sich auch euserlich anstellten / so war doch alles mit etwas
Traurigkeit und Unruhe vermischt/ ohne das ich weiß/ ob etwa die da-
mahls eingelauffene unangenehme Zeitung/ von Ankunfft der Spanis.
Karification zu Ninnwegen/ dergleichen veranlasset/ oder das man sich
in den Consultis nicht so gleich vereinigen / und einen gewissen Schlus
lassen können/ und dannenhero es unter Ihnen viel Contradiciren und
Kopffbrechens abgegeben.

Denn dieses ist gewis / das in der ersten Conferenz die Dänische
Ministri nicht vergessen ihres Königes Merita gegen die Allirte ins
gemein/ und in specie/ gegen Chur-Brandenb. heraus zu streichen / und
anzuführen/ wie durch zeitige Oppression/ des Herzogen von Gottorff/
durch unversehrte Eroberung der Stadt Wismar/ durch die glückliche
Descente in Schonen/ und daruff erfolgete so hoch importirende Oc-
cupation der Bestung Lands. Cron und Christianstade / und endlich
durch die herrliche Siege zu Wasser / und ruinirung der Königl.
Schwedischen See-Macht den Allirten der Weg gebahnet worden/
die notable Advantage über Schweden in Teutschland zu bekommen/
die sie nunmehr in Händen/ und wordurch Sie sich gute Satisfaction
promittiren und verschaffen könnten/ denn gleich wie durch das erste den
Schweden das Nest/ wortinnen sie sich setzen/ und ihre ganze Armee er-
halten und versterken können/ verriegelt/ durch das andere/ aber der ein-
zige Haven in Teutschland weggenommen/ und die Communication
zwischen Pommern und Bremen allerdings abgeschnitten worden
also hat das dritte ihnen dergleiche occupation und so viel zu schaffen
gegeben/ das sie alle ihre Kräfte dahin anwenden/ und darmit die wei-
tere progressen abwehren müssen/ eben wie das letzte verhindert / das
sie weder Pommern noch Bremen secundiren können / die anders so
leicht nicht zu erobern gewesen/ wenn Schweden seine Flotte in Sta-
de behalten; für diese den hohen Allirten verschaffte unschätzbahre Vor-
theile hätten Sie anders nichts bekommen/ als das sie etwa 100. Man
in Carolsburg und ein paar Kotten Musquetier in die Schwinger
Schanke legen dürffen/ den was die InsullRügen anbelanget / so könnte
man ihnen selbige keines Weges mißgönnen / weil sie fürnehmlich mit
Ihrer

ihrer Flotte gewonnen worden/und diese Conqueste aber so groß nicht zu achten/wann nicht Strahlund darbey wäre/dahingegen müssen sie in Schonen die Schwedif. Force alleine aufstehen / und solten noch darzu geschehen lassen/das ein 3000. Mann alter wohlgeübter Krieger gestehre / und eine große Menge Tapfferer. Officier dem König in Schweden zum Renfort übergingen / da sie von den Allirten keinen Mann hätten / als die sie durch beschwerliche und fast uncrträgliche Conditiones an sich gehandelt/und daben sie noch darzu nicht einmahl versichert wären/wie lange sie ihre Dienste genießen könten?

Auff solche weise wäre für die Cron Dennemarc weit besser gewesen/wann sie die von Fränckr. und Schweden angebotene Bündniß und Vortheile angenommen und sich so weht den Holländern/als in Deutschland formidabel gemacht/auch Gelegenheit ergriffen hätte/ihre Bränke diesseits zu verweicern/da sie nun in Gefahr stünde / das sie alles wieder geben/und ihre unsägliche Unkosten an ein Bein binden müßte/absonderlich da der Schweden March nach Preussen/des Churfürsten Macht dahin ziehen. und sie also der versprochenen Hülffe zum wenigsten auff ein gute Zeit. vielleicht auch wehl ganz und gar weilt man im Kriege des Aufgangs nicht versichert/berauben würde.

Nun haben zwar die Brandenb. Ministri nicht in Abrede sein können/das nicht Dennem. der Cron Schweden den größten Stoß gegeben/und dadurch den Allirten ins gemein/absonderlich aber dem Churfürsten gute Spiel gemacht/allein es ist in dieser und folgenden Conferenzen zu ihrer Justification eingewendet worden/das/wie sie mit recht nicht entgelten könten/was das Fürst. Haus Braunsch. Lüneburg durch seine Heff Art und Begier demächtigt zu werden/der verstorbene Bischoff von Münster aber durch seinem eigen Nutz und Geiz verschuldet/also wäre es nun eben an dem das Dennemarc die Früchte seines Glückes / Arbeit und Unkosten genießen sollen/so aber unmöglich auff andere weise geschehen könte/als das sich beyde Potentaten auff's genaueste vernüpfen/sir einen Mann in Lieb und Leid stünden/ und also nicht nur der schon gemachten Conquesten sich versicherten / sondern auch zu einem größern Anwachs und aufzunehmen den Weg bahneren/zumahl in Absolut unmöglich/das sie ihre Haupt Dessen in Deutschland/es sey in Gesellschaft der Franzosen gegen das Haus Oesterreich/oder als dessen Bundesgenosse gegen Franckreich aufzuführen könten/che und bevor die Cron Schweden vellends unter die Füße getreten/und in die alten Bränken eingetrieben wäre.

Wann man erslich in diesen Fundament einig/so solte man Brandenburg

denburg. theils als den schon anzeigen/wie weder der Schweden Invasiön in Preussen noch die Überschiffung der in Pommern gestandener Troupen der Cron Dennemarc eben so Nachtheilig sein könte / als man gegenwärtig meiner/wiewohl sie frey bekenneten / das es besser gewesen wem man diese Leuchte/so gleich in Strahlund zu Kriegsgefange ne machen könten/aber man hätte kein ander Mittel gewußt/einen desperaten Feld-Marschal/in der Eyle aus dem Nest zu heben / als das man ihn durch Versprechung einer nach seinen eigenen gefallen angelegter Capitulation angelocket. Zwar haben die Danische mit dergleichen ins weite Feld stehenden Discursen/sich nicht so gleich abspieseln lassen wollen/sondern Anfangs unterschiedliche ganz wichtige difficultäten fürgebracht/und das schon empfangene größliche Unrecht/wie nicht weniger die Ihnen ferner abschwebende Gefahr auff's neue gewaltig exaggeriret gleichwohl aber endlich nach vielen contestiren/in die Continuation/einer wahren und treu gemeineten zu beyderseits Nutzen ziehenden Alliance consentiret/und ferner die Sachen also angesehen/das man sich vornehmlich darauff gefast machen/und was eigentlich zu thun/in zeiten zu überlegen und zu concertiren hätte/wenn nemlich der Kaiser dem bösen Exempel der Holländer und Spanier folgen / und seinen Frieden a parte machen/hiedurch das Haus Lüneburg und Paderborn zu gleichmäßigen Abtritt anweisen/und also die beyde alleine in der Suppe lassen solte! diesen Fatalen Streich zu entgehen / sey kein ander Mittel/als am Kaiserl. Hofe/und überall/wo es angewendet/nachdrücklich zu representiren/wie sehr das Haus Oesterreich sich für der ganzen Welt prostituiret/und hiernächst von allen treuen Freunden auff einmahl entblisset würde/wenn es anigo/da Schweden von Teutschen Boden ganz und gar abgetrieben / und man es nun allein mit Franckreich zu thun / einen disreputirlichen Frieden eingehen / und Schweden dadurch Gelegenheit geben wolle / wieder einen festen Fuß dieses der Ost See zu kriegen/und das Reich durch Conclusion mit Franckreich an beyden Enden in steter Furcht zu halten / mit hin zu allen guten und vigoureusen Resolutionen so wohl inwendig / als gegen den Türken und andere Feinde allerdinges uncrädigt zu machen/ mit dem angehenckten Erbieten/das/insfall der Kaiser den Krieg zu continuiren gedächte man bey nächster Campagne mit einer Armee zum wenigsten von 25000. Mann gegen Franckreich am Nieder-Rhein-strom agiren / und bey dem Hause Lüneburg so wol als den Bischoff von Paderborn den eussersten Fleiß anwenden wolten/ sich entweder zur Conjunction ihrer Troupen / oder zu einer absonderlichen Diverfion

an einem andern Ort zubewegen/ Ja auch Engeland dahin zu disponiren/ daß es die lang getrohbete Ruptur gegen Frankreich ohne weiteren verzug ins Werck richtete.

Solte aller dieser Remonstrationen ungeachtet der Kayserl. Hoff einen solchen Frieden eingehen/ wie Frankreich selbigen vorgeschrieben/ und sie dadurch vom Reiche abgeschnitten werden/ darnebenst weder bey Engeland die Ruptur noch bey Lüneburg und Paderborn/ zu erhalten seyn/ daß sie bey der Consideration verbleiben/ und also die ganze Kriegeslast auff die beyde Allirte allein aufkommen/ so müssen sie jedoch den Krieg einen weg also den andern zum wenigsten noch eine Campaigne continuiren/ und sich für erst damit trösten/ daß wie sehr man sie auch mit dem Frieden in Deutschland zu incommodiren gedächte/ sie doch gewiß genug von selbiger Seiten nicht die geringste ver hinderung noch eintrag/ viel weniger eine würckliche aggression noch Ruptur zu befahren/ sondern es werd Dennemarck/ wie anigo/ also auch nach dem Frieden seine Armee in Holstein enretiren/ und der Churfürst ebenmäßig in dem Magdeburgischen und Ober-Sächsischen Kreys seine Quartiere und vorthelle behalten/ die Troupen recrutiren/ und neue Werbungen anstellen können/ an die Kayserl. Mandata, Inhibitiones, dehortatoria und dergleichen hätte man sich im geringsten nicht zu kehren/ denn es selbiger seits bey bloßen Worten verbleiben würde/ zu mahlen der Keyser gerne sehe/ daß die Macht gegen Norden sich noch etwas mehr unter einander consumirte/ und er/ nur nicht Zeit die Unruhe in Ungarn zu füllen/ sondern auch einen schönen prætext kriegtes/ daß weiste theil seiner Armee künfftiges Jahr/ und so lange der Krieg tauret/ in dem Ober-Kreysen zu lassen/ und seine Erbländer zuverschonen.

Für dem Herzogen von Holstein werde von den weit entlegenen Ständen niemand ein Pferd satteln/ noch das Haus Lüneburg als welches gegenwärtig es allein thun köndte/ die Crone Dennemarck derent wegen mit Krieg angreifen/ der Churfürst aber habe allein mit dem Hause Sachsen/ den Anhalt und andere kleine ohnmächtige Stände wären des Contribuirens und der Quartire schon gewohnt/ zu thun/ bey welchen weder Geldmittel noch Kriegsmacht vorhanden/ vielmehr stünde alles in der größten Confusion/ und solte wenig Mühe kosten/ es dahin zu bringen/ das man zu Dresden/ nicht allein die andern/ so vor dannen Schyn haben solten/ abandonirte/ sondern auch selbst aus Höfligkeit eine kleine Brocken auß dem Lande abfolgen liesse/ zum wenigsten könne er in dem Magdeburgischen nach belieben schalten/ und am Mitteln nicht leichtlich fehlen/ von der Stadt Hamburg danh und wann eine gute Reuterzehrung zu erpressen.

Ferner müssen beyde Considerirte Potentaten allen Fleiß anwenden die Crone Frankreich entweder ganz von Schweden zu abalieniren/ oder zum wenigsten dahin zu überreden/ das sie sich des Wercks mit solchen Bigeur nicht annehme/ als zu recuperation des verlohrenen vordröhen/ welches denn vermuthlich dardurch zuerlangen stünde/ wenn man nehmlich der Schwedischen Nation künfftige Consilia dem König von Frankreich ganz Suspect machte/ hergegen disseits offerirte/ daß man sich mit ihm in eine genau und unaufflöbliche Alliance einlassen/ und hinführo gemeine Freund und Feinde haben/ absonderlich aber gegen das Haus Osterreich nachdrücklich agiren wolte/ welches alles aber nachgehends/ und wann erst der Zweck gegen Schweden erhalten/ nach dem Ratio status und Interesse erfordere/ zu ändern und zu limitiren wäre.

Man habe anseiten des Churfürsten hierzu schon gute Præparatoria gemacht/ und nach Übergab der Stadt Stralsund dem Französischen Ministro Rebenacq. so viel vorgesaget/ daß nach aller Apparenz der König appetit kriegen würde/ ihre Freundschaft und Allianz der Schwedischen ins künfftige vorzuziehen und müste nun Dennemarck dergleichen thun/ und an Frankreich immer mehr und mehr rüteln/ ob es endlich zuvor erwelneten Ziel zu bringen.

Diesem Vorschlag haben die Dänischen zwar nach vielen raisonniren endlich gut geheissen/ aber mit dem Ausdrücklichen Anhang/ das man sich hierinnen sehr behutsam comportiren müste/ anders es gar leichte einen bösen Effect haben/ und sich in die reputation setzen möchte/ ob wäre weder Treu noch Glauben mehr bey ihnen anzuerkennen/ hätten es zu erinnern der Nothwendigkeit erachtet/ weiln sie von unterschiedlichen Dreyen benachrichtiget worden/ das die Franzosen des Churfürsten und der Seinigen geführte Discourse hin und wieder divulgirte/ und absonderlich den Kayserlichen/ durch die dritte und vierte Hand künfftig insinuiren lassen/ ihnen dadurch einige Motiven beizubringen/ damit sie desto eher zum Frieden/ auch mit Ausschließung der Nordischen Allirten schreiten möchten/ und könnte leicht geschehen/ das sie damit etwas aufrichteren/ absonderlich bey dehnen Leuten/ die ohne das dem Argwohn ergeben.

Solte Frankreich nicht zu bewegen seyn/ sondern punctum honoris darauf machen wollen in der Allianz mit Schweden zu verharren/ und dero Restitution zu procuriren/ so müste man zum wenigsten so viel zu künften wissen das Engeland an Frankreich declariren liesse/

liesse/wie es unmdglich ohne grosse Jalousie geschehen kdnite / wenn je-
nes mit einer ansehnlichen Flotte nach der Ost-See kommen wolte/
woraus dieser Effect erfolgen wdrde/das entweder die Alltantz zur
See gar zurck bliebe/oder doch mit der force nicht geschehe / als von
nrdhen in die Ost-See einzubringen/und daselbst den Meister zu spielen/
eben dieses sey auch heimlich durch den Prinzen von Dranien in Hol-
land zu Negottiren / und an einen guten Effect umb so viel weniger zu
awenseln / als der Prinz von sich selbst darzu incliniret / und bey des
Seaarts Amb. in Frankreich allezeit so viel Autoritat habe / das sie
hierinnen etwas hrtter reden mstten/als ihnen eben in der Instruction
nicht anbefohlen/zugeschweigen/ das unter den Franzss. Ministris
sich etliche finden/die fr Schweden wenig oder keine Affection hrtten/
andere die dem Knig/zur Continuation des Krieges erforderte Un-
kosten/tgltlich/so zu sagen/ auff den Fingern herrechnen / zugleich die
Gefahr worin er verfallen kdne / wenn andere / und absonderlich der
Kaysr und Engelland bey Verlangerung des Krieges sich im miseri-
ren solten/kunstlich und mit allen Umstnden fr Augen stellen/und da-
durch dieses veranlassen wdrden/das wann die Alltten nur standhaff-
tig/und mit fermete bey Ihrer Resolution von den Conquesten nichts
in der Gure wegzugeben/sondern es auff die force ankemmen zulassen
verbleiben/Frankreich des Handels mde werden / und wie es wohl
ebe geihan/mit Schaden und Ruin seiner Alltten zum Frieden eylen
drstte sich damit vergnzende/das Schweden nur einiger Mafen eine
Fuß in Deutschland behielte und zu dessen Conservation der Franz-
sischen Freundschaft und Alltantz allemahl von nrdhen hrtte.

Das Argeste/so den Alltten wiederfahren kdne/sey/das Frank-
reich etliche wenige Schiffe auff die Hollsche oder Jndische
Kste/oder auch wohl auff die Elbe schicke hier und dar kleine Descen-
ten mache/und die Unterthanen incommodire; und denn das eine Ar-
mee ber den Rhein gienge / und sich der Churfurst. Landen in West-
phalen zum Theil Meister machte; welches alles aber keines weges
capabel seyn kdne noch mste; die Alltten an Ihren Haupt Dessen
und Action gegen Schweden zu verhindern/denn einmahl kdne Frank-
reich zu Wasser weder so stark kommen/noch so lange bleiben / das es
Zeit hrtte sich zu Fortificiren/sondern es mste gegen den Herbst wie-
der nach Hause gehen/und dannach drstte der Knig es in Westphalen
nicht zu grob machen/damit er dem Prinzen von Dranien / der ohne
dem alle Gelegenheit/eingefrischen Krieg zu haben suchet / nicht einen
erwnschten pretext darzu in die Hand spiele/und diesem nach blie-
ben

ben die Bestungen am Rhein unacquiret/und vielleicht auch die Paf-
se an der Weser / damit man dem Hause Lüneburg keine unzeitige ja-
lousie erwecke.

Allezeit sey dieses unsehlbahr/das eben so wenig man eine Franz-
s. Flotte auff der Ost-See zu frchten/so wenig wdrde auch eine Fran-
s. Armee zu Lande in Pommern und Hollstein einbrechen/und also
endlich alles wohlgehen / wenn die Considerirte nur in solchen beyden
Provinzien keinen Feind hrtte/man mdge nun nehmen wie man wol-
le/so werde doch Frankreich / wie sehr es auch von der generositet und
guten Glauben prae/anjeko gegen den Lauff der Natur nicht handeln
und vor Schweden eben so viel thun als es fr sich selbst geihan.

Mit Paderborn bedrftte es keiner sonderlichen Ceremonien/
sondern man mste fr erst und auff allen Fall von seinen auß den Insu-
len habenden Troupen die besten zu debauchiren un guthwillig in Dienst
zu kriegen suchen/ferner ihm zwar offeriren/das man die ubrigen / wenn
es ja nicht anders seyn kdnte/ zurck schicken wolte/allein so bald man
versichert/das Er sich mit Frankreich und Schweden zu accommodi-
ren entschlossen / selbige durch allerhand pretexten zum wenigsten so
lang zurck halten / bis man sie einmahl ins Feld und zu einer Action
gebrachte/als den wdrde es sich wohl geben / und der Bischoff/der ohne
dem mehr zum Bichern als Kriege incliniret / sich mit einer geringen
Satisfaktion gar leicht beschnffigen lassen? Wie dem Hause Lüneburg
sey etwas subtiler umbzugehen/und selbiges anfnglich durch Verspre-
chen/das man es nicht nur in den gemachten Conquesten mainteni-
ren/sondern Ihm auch zu vollkommenen Besitz der beyden Herzogth-
mer Bremen und Verden verheiffen wolte / anzulocken / imfall man
aber merken solte/wie sie den nicht lange hinter dem Berge halten wr-
den/das anjeko keine Lust zu fernern Krieg hrtten/wstte man ihnen das
Haupt Dessen zwar allerdings verschweigen/allein sie eufferlich gleich-
wohl noch immerhin careliren,und bey guten Humeur erhalten/damit
sie keine Ursach kriegen dem Franzosen zu Conwiren / das sie ihnen
zu nahe auff die Weser khm:n/und das Furstenthumb-Minden em-
portirten/den wie eines Theils immer zu vermuthen/das sie einer Fran-
s. Armee/durch ihre Lnder weiter in das Reich lassen wrden / also
sey von ihnen auch kein Eintrag / viel weniger eine wrkliche Feind-
schaft und Aggression zu frchten/ia Erwegung sie etlich unter sich
nicht wohl stehen / und nimmer / es sey dann das einer unbesonnener
Weise das ganze Haus attackiren wolte/zuter einen Huch zu bringen
und darnach habe Hannover allemahl seine reflexion auff Denemarck
und werde nichts gehelien / so dessen Intereß-schnur stracks zu wieder-
lauffe

tauffe. Bey Mofeau hätten beyde Potentaten fleißig zu follicitiren/
das er mit den Türcken zum Frieden eyle/und hingegen in dieß Land ein-
breche/wordurch zweyerley Vortheil zugleich zu erhalten / nemlich das
auff einer Seiten der Chron Schweden eine Hauptfächliche Diver-
sion anff dem Hals kähme / auff der andern aber der Türck den Krieg
in Ungarn transferirte/und dem Kayser auff allen Fall so viel zu schaff-
fen gebe/das er mit keinem Nachdruck zu Herzen nehmen könne / was
unterdessen im Reich und Norden fürginge / dem König in Pohlen
müßte man gegen Schweden/mit der erwünschten gelegenheit dieß Land
zu recuperiren/gegen den Kayser aber mit dem wohlgegründeten pre-
tensionen auff die meiste Schlesiße Fürstenthümer anheben/welche in
Possession zu nehmen / bey einem vermuthlichen Türcken Krieg in Un-
garn keine sonderliche difficultät haben würden / wiewohl am aller-
sichersten wäre/wenn man diesen benachbahrten König durch die inner-
liche Factiones in Pohlen so viel zu schaffen geben könnte / das er sich in
keine frembde Händel mischen/und den appetit zu dem Churfürst. in
Preussen nicht euffern dürffte/worzu Brandenburg durch seine Freun-
de/absonderlich die Hn. Pacen ganz eufferig arbeiten lassen wolte/wie
hingegen Dennemareck auff sich genommen / die Sachen im Muscau
auff einen guten Fuß zu setzen. Nach oben erwähnten Consilien/wel-
che man anzubringen / habilen Leuten anbefohlen werden solten/und
drittens die Kriegs Operationes concerirer / und was Dennemareck
anberriff zum Fundament gestellet worden/das man diesen Winter in
Norwegen nicht agiren/sondern die Leute außruhen/und mit ersten offe-
nen Wasser/deren eine gute Parthey nach Schonen ziehen/ und also die
Campagne in Zeiten und ehe Schweden seine weit zerstreute und auß
einander liegende Troupen zusammen bringen können/ anfangen / und
war mit einer geschwinden Belagerung der Stadt Malms/bey wel-
cher es eben also anzugreifen/wie zu Stralsund geschehen/wie dann der
Churfürst seine in Pommern gebrachte Artillerie Bediente und Feuer-
wercker gerne darzu herleihen wolte/glückte es / und die Stadt ginge in
der Eil/und ehe die Schweden mit den Entsatz fertig werden könnte / über/
so hätte man dann nicht nöthig/eine Battalie zu hazardiren/es sey dann
das nach aller Menschlichen Probalität man den Sieg gleichsam in
Händen/sondern man machte sich entweder an Halmstadt oder Chri-
stiansstadt oder suchte auf andere weise den Feind zu Amüsiren und abzu-
matten worzu nicht wenig Contribuiren könnte/wann Guldenslöw mit
den übrigen Troupen die Schweden bey Gottenburg und selbiger Ge-
gend inderhin in sarchen hielt/und durch künstlich angestelltem March
und Contramarches ihnen als meistens theils neu zusammen geruff-
ten

ten Leuten / vielerhand fatiqven und darauff erfolgenden Ruin ver-
anlafete; würde aber die Stadt dem Feuer und andern attacken wie-
derstehen / und der König von Schweden Zeit kriegen den Entsatz zu
versuchen/müßte man die Belagerung quitiren / und so gleich auff den
Feind loß gehen / und zu einer Schlacht obligiren / worzu denn Jhr
Königl. Maytt. leicht zu bringen seyn würde / weiln das Glück in
vielen Rendcontres / auff Jhrer Seite gewesen / und eben dieses
müßte ferner dazu dienen/das die Generalität und andere hehe Capffere
Officierer alle ihre Sorge dahin anwenden/ob sie nicht den König selbst
entweder bey dem Kopffe kriegen/oder übern hauffen schießen können / es
möchte auch kosten was es wolte/müssen durch seinen Todt aller Scha-
den reichlich ersetzt würde! Erhielte Dennemareck bloß den Sieg oh-
ne des Königs Persohn zu tödren oder zu ertappen / müßte alsdann
Malms oder Halmstadt an den Tanz/und Schweden sich allgemach
in einen Accommodement schicken/welches Frankreich bey solcher
Beschaffenheit sehr urgiren würde / damit es von seinem Freunde
sich loß helffe / und ihn für den endlichen Untergang conservire. Blie-
be die Victorie abermahls bey Schweden / so hätte alsdann unge-
achtet Lands-Eron keine Noth hergegen müßte man sich unter Hel-
singburg setzen/so guth man könnte/defensive gehen / und erwarten biß
neuer Succurs vom Churfürsten auß Pommern oder Preussen kähme/
auff solche weise würde Schweden von seiner Victorie keinen sonderli-
chen Nutzen haben/und sich je länger je mehr auß zehren/hergegen Den-
nemareck zum wenigsten in isiger Positur und Advantage im Lande ver-
bleiben/un noch darzu dasjenige zum Profit haben/was die Flotte auß-
richtete? dieser nun könnte man die Conduite und Actiones anjere nicht
eben fürsreiben/weiln vorher zu wissen von nöthen/ob und wie stark
Frankreich zu Wasser kommen und wie hoch Schweden es mit seiner
fürhaltenden Equipage bringen würde! So viel könnte man in zwische
fest setzen/das sie mit den allerfrühhesten in See seyn / den Feind aller Dr-
ten alarmiren/und zugleich versuchen solte / ob nicht noch etwa eine Ju-
sul weg zu fischen/oder auff den Schwedif. Küsten eine defecente zu ma-
chen sein möchte! für allen dingen solte sie auff Malms/und die bey sel-
biger Belagerung vermuthlich fürgehende Battalie fleißig acht haben/
und zeitig in allen zufällen bey der Hand seyn / damit wenn es Unglück-
lich lieffe/sie der Armee an der Seiten stehen/und in der Eyl einen Suc-
curs überbringen könne.

Wegen der Brandenb. Kriegs-Operationen hat es mehr Diffi-
cultät abzugeben / indem Anfangs die Dänischen Ministri durchaus
nicht gestatten wollen / das der Churfürst von Stunden an seine beste
Force

Force nach Preussen ziehen/viel weniger selbst dahin gehen solte / fürnehmlich da zu befürchten stünde/das der König von Pohlen mit unter der Decken liege/allein nachdehn: disseits remonstriret worden/ wie viel daran gelegen/das solch Feur in Zeiten gedimffet/ und wie des Churfürsten Anwesenheit ein grosses darzu Contribuiren würde/ haben die Dänischen sich darcin ergeben/und den Churfürsten die Conduite wegen selbiger Expedition absolute auch eingestellet / absonderlich da man ihnen hoch becheuret / das 1. die Schweden nicht so starck als sie fürgeben. 2. meistneue gewortene Leuche hätten / die der Luft noch nicht gewohnt/ und daher allerhand Kranckheiten unterworfen/ 3. ohne alle Retraite stunden/und ohne die geringste Hoffnung von Succurs/wenn es ihnen ein wenig Unglücklich gieng / 4. vom König in Pohlen keine Versicherung hätten/viel mehr und 5. sey der Churfürst vergewissert/das anigo/da die Versamblungen in den Woywodschafften gehalten/und die Landbothen zu bevorziehenden Reichstag instruiert werden solten / der König nimmer so löhlich seyn dürfte / sich der Schweden anzunehmen / wie grosse Lust Er auch dazu haben möge/welches letztere doch auß vielen Umständen nicht zu präsumiren / ungeachtet die Frankosen und Schweden eine zeitlang viel rühmens davon gemacht/solte nun der Churfürst so glücklich sein / und die Schweden noch für Anfang künfftiger Campagne/ auß Preussen verreiben/könte er alsdann bey guten Successen der Dänis. Arme seine ganze Macht nach Westphalen/ oder wann etwa ein niedriger Zufall in Schonen es fordern solte/mit Zuehuung der Dänis. Flotten auff der Schwedis. Seiten eine Diverfien machen/oder gar nach Estland gehen / und die Sachen wieder dergestalt redressiren / damit der König in Schweden es endlich auff einen Frieden antragen müssen? Imfall er aber seinen Zweck in Preussen nicht so bald erreichen könte / sondern gezwungen würde/daselbst defensiv zu gehen/so musste man sich die Campagne durch Haspel so gut es inder möglich/in der gewissen Zuversicht/das Franckr. allemahl froh sein würde/das er von Teutschland abkomme/ ohne dar auff zu reflectiren/ob Schweden darüber einbüsse oder nicht.

Ben den Westphälischen Landen sey inzwischen anders nichts zu thun/als das man selbtge besetzen so starck das vermögen leiden/und in übrigen deren protection dem Holländern und andern Nachbarn abandonire/nachdeme es so gut als unmöglich scheine/selbtge zu defendiren / wenn der Kaiser seinen Frieden mache/Wünster und Lüneburg sich accommodiren und den König in Franckreich ein Ernst sey/Schweden benzusleben/hingegen musste man sich damit vergnügen/das die gegen Schweden gemachte Conquesten nicht nur erhalten/sondern auch vermehret würden/welches allemahl capabel/den in Westphalen erlittenen Ruin der Länder gedoppelt/ia zehnfach zuersehen.

Wie man aber bey allen Kriegen auff den Frieden denken musste/also sey zum vier

vierten selbiger entweder zu maturiren/oder noch eine zeitlang zu evittiren/nachdem man befinden würde/das Franckreich sich hinunter anstelle? Denn so dieses den Schweden nur kaltstänig/wie aus vielen Ursachen zu vermuthen/assistiren/ und hingegen die Conföderirte glücklich seyn solten / hätte man selbigen so lange fortzusetzen / bis Schweden dergestalt terrassiret wäre/ das es in 100. Jahren nicht wieder auffkömme/nach sich dem grossen Dessen der Conföderirten wieder setzen helfen könte/wolte aber etwan das Glück ihnen den Rücken kehren/oder/welches eben so viel/Franckr. sich ein Ernst sein lassen/die Cron Schweden einen Fuß in Teutschland wieder zuverschaffen/müste man nach geendigter Campagne des zukünfftigen Jahres zum Tractaten schreiten/uß sich auf den letzten Fall/nemlich des Unglücks und der Frankosen Beständigkeit bey Schweden dahin resolviren/das Wismar mit den beyden Herzogthümern Bremen und Verden solte man auch auf dem Nothfall das Lüneburgische so wol als den Bischof von Paderborn darzu mit Bedrohungen fortiren helfen/abgetreten würden/das übrige aber bey den Conföderirten verbleibe/dann wann man bedencken wolte/das auf der einen Seiten der beyden Potentaten Unglück bey künfftiger Campagne Menschlicher Apparenz nach grösser nicht sein könte / als das sie keine neue Conquesten machten / hingegen die Schweden in Schonen bey gegenwertigen Zustande continuirten/und aus Preussen nicht zu verreiben wären/sondern in den platten Lande gleichsam Meister blieben/den wegen Königsberg/ Memel und Pillau sey nichts zu befürchten/ auff der andern aber so gut als unmöglich / das Franckreich die Cron Schweden bey dero jetzigen Positur / da sie ziemlich abgemattet so hoch obligiren / und die Conföderirten zur vollkommene Restitution zwingen werde/ sey dergleichen Friede noch wohl zu erhalten/ es präsupponirte aber / das man in Franckreich die behörige Remonstraciones thue/ und dergestalt agiren lassen/wie das wahre Interesse der Conföderirten erfordere allezeit musste man als unwiederreiblich sehen das Franckreich nicht willens sey zu disarmiren/sondern in zwischen in ein und andern nicht so gefährlichen Krieg zuverbleiben/ bis sich neue Gelegenheit präsentire / die Niederländische vollends an sich zu reißen/ und das Haus Osterreich von dem Kaiserthumb abzubringen/denn bey diesen beyden Vorhaben würde Franckreich einen Weg als den andern verbleiben/ und weilen es hierzu Freunde von nöthen habe / Schweden aber anigo nicht mehr in Estat seye/ noch so bald/als es vor Franckreich nöthig sein werde/ das es ihme die hüffliche Hand darzu bieten könne/ so werde es unmöglich beyde Conföderirte Potentaten vor den Köpff stossen/vielmehr mit ausgestreckten Arm entgegen nehmen / und sich ihrer Dienste/ zu seinem Zweck gebrauchen/wen ihrer seits man nur recht von Herzen beichten / sincere in den Wercke verfahren/ und ohne Hinterhalt anzeigen wolle / wie Franckreich versichert sein könte/ das sie in selbiger Partey beständig verharren würden/ denn es sey schon vorher erwähnt / das man der Schweden Conflia bey Franckreich suspect machen/

machen / und von Churf. Seiten hierinnen allbereit ein guter Anfang gemacht worden / ferner inquiriren müste / daß sie niemahls sinnes gewesen Franckreich in obigen Dessen zu recantiren / sondern eine ganz widrige conduite finden würden / so bald sie ihre Restitution erlangt / hieran sey nu fleißig und durch geschickte Leute zu arbeiten / und zugleich zu remonstriren / wie Franckreich darumb an sincerität und beständigkeit der Confoederirten nicht zweiffeln könnte / weiln diese keine ander Mittel wüsten sich in ihren Conquesten zu maintainiren / noch dasjenige was sie sonst fürhätten aufzuführen / nachdem das Haus Österreich gegenwärtig eine solche conduite hielte / daß niemand ohne höchste Gefahr sich daruff appuyen und verlassen könne / wiewol das letztere Argument künstlich zu menagiren / damit nicht etwa Franckreich dadurch ombrairet werde / und es als eine Sache anschauen die seinen intentionen zu widerlauffe.

Hier haben die Dänischen abermahl erinnert / was sie des ersten halber bereits oben remarquirt / und ferner hierbey gefüget / wie sie keinesweges für rathsam hielten / daß man von ihren weitem Dessen das geringste Wort erwehnen solte / massen solches nur in mente zu behalten / im fall man aber lust hätte / es dermahl einset zu wercke zu richten / und mit reputation aufzuführen / solte aber Franckreich über alles vermuthen in die Confoederirte weiter dringen und ein mehreres als obgedacht für Schweden präntendiren / hingegen niemand sich ihrer annehmen wollen / so müste man zwar endlich die Alliance der beyden Erohnen zu trennen / einen Frieden machen / so geht als es den Coniuncturen nach sich werde practiciren lassen / aber allemahl unter der Condition / daß Schweden seine vorige Zoll-Freyheit in Sunde nicht wieder kriege / sondern den andern Nationen äquiparirt werden / darnit sie auff solche weise umb ihre Commerciën kommen / und consequenter zur See / daß Haupt nimmer empor heben können.

Wenn nicht desto weniger beyden Confoederirten der Haupt Dessen / Schweden von dem Theatre abzustoßen / und ausser alle Consideration zu halten / unverrücket bleiben soll / auch zu dem Ende diese genaue unauflöfliche Bündniß gemacht werde / so müsten endlich zum stien beyderseits Armeen nach gemachten Frieden keinesweges licentiret / sondern allerdings beybehalten / und nur so lange stille gesessen werden / bis die Alliance zwischen Franckreich und Schweden / die Heyrath des Königes mit der Dänischen Princeßin vollzogen / die Confoederirten hingegen mit Franckreich sich in ein recht gutes Verständniß gesetzt / und bey dem Hause Lüneburg fundirt worden / ob es sich unter den Beding und Versprechen / daß man ihn die Herzogthümer Bremen und

und Verden erblich verschaffen wolte / in die Confoederation gegen Schweden / und was weiters von solchen Dessen dependiret / zu begeben gemünet / die ersten 3. Considerationes müsteu nöthwendig vorher gehen / die 4te aber könnte auff allenfall / und wenn das Haus Lüneburg durch obiges Versprechen in die Societät nicht zu locken stünde / gemisset / und dem ungeachtet das Hauptwerck angefangen / und auff die neue zum Waffen gegriffen werden / und zwar mit plößlicher und unvermutheter atquirung der Stadt Hamburg / die mit Feuer so gleich anfangs dergestalt zu ängstigen / das sie zum accommodement greiffen müste / ehe einig Mensch ihr zu Hüffe kommen könnte / wäre sie einmahl in der Confoederirten Händen / würde es wol sein Verbleiben damit haben / eben wie mit Magdeburg und Braunschweig geschehen / und hierauff müste es / was auch die Erohn Schweden für conduite hierbey führet / der Stadt Wismar / und den beyden Herzogthümern Bremen und Verden / zugleich gelten / und die Dänische Flotte zu dem Ende parat sein / damit man so wol auff der Elbe agiren / als Wismar zu Wasser beschien / und den Succurs verhindern könne / denn wann Schweden nur die geringste Mine mache Hamburg zu conserviren / hätte man gute Ursachen / es so gleich nach der Eroberung der Stadt Hamburg wieder anzugreifen / säße es aber ganz stille / fünde sich leicht ein pretext eben solches zu thun / solte man schon dem Sprichwort nach eine Ursache vom Zaum abbrechen / und etwa mit dem vor der Schwinge liegenden Schiffe Handel anfangen / fals nun bey so gestalten Sachen das Haus Lüneburg zu guten Gedancken kömen / und um eine Portion an Bremen und Verden mit den Confoederirten handeln wolte / hatte man es diesseits keinesweges aufzuschlagen / in Verachtung daß dadurch die sonst nöthwendig erwachsende Jalousie verringert / den Pfaffen in Westphalen eine neue Macht entgegen gesetzt / und der Weg zu einem größern Aufnehmen fest und gründlich gebahnet würde / und diesem nach wäre unter den Confoederirten dasjenige / was man von beyden Herzogthümern dem Hause Lüneb. etwa abdringen möchte / nach proportion zu theilen / sonst aber solte Wismar an die Krohn Dänemarck kömen / und dieses hingegen die Insel Rügen als eine Speißkammer von Pomernern und danebenst das vornehmste Stück vom dem Hamburger territorio / oder die also genante 4. Länder / mit noch etwas weniges auff dem nahe angelegenen Amptern / an Chur-Brandenburg cediren / damit dieser desto mehr Ursache habe die Stadt gegen männiglich defendiren zu helfen / und etwa ein penage für einen jungen Prinzen daruff machen könne. Wann aber das Haus Lüneburg imfall daß es die Offerten annehme / dadurch so wol in dem Niedersächsischen als Westphälischen

Creysen

Freysen das Arbitrium und Meisterschafft in die Hand kriegete/ müste man allen Fleiß anwenden/ daß Paderborn umb alle seine Weiltice kähne/ und keine Mittel übrig behielte/ der execution solches Dessen in Eyl sich entgegen/ zusehen/ wie denn sonst ins gemein dieser Anwachs grosse Jalousie bey jederman verursachen würde/ und dannhero nicht sein wolte/ das weder die Dessen noch solche neue triple alliance. von Frankreich oder dem Käyser zur Unzeit entdecket/ sondern diese Potentaten vielmehr durch den auff gar kurze Zeit/ und obiges Ende gemachten Frieden/ amüsiret/ und verleitet werden möchten. Man versichere sich hiebey daß Gott zu solchem allein so vielmehr seine Gnade und guten Succes verleihen werde als es endlich zum auffnehmen und fortpflanzung der wahren Religion im Norden so wol als Deutschland gereichen/ und mit der Zeit/ der papstlichen Abgötterey ein edelichen Stoß geben sollen/ und dieses ist es was meinen hochgeehrten Hn. von denen alhier in deliberation gezogenen Materien/ und darauf erfolgte Schluff für anigo melden können/ und zwar durch Hülffe unsers wohlbetandten Freundes/ als der wohl so viel gewünscht das ich eines von den gehaltenen Protocollen in Eyl durch lesen können; Die erneurete Alliance in Forma wuste er mir so bald nicht zuverschaffen/ versicherte aber das alle Vornemste ingredientien im Protocoll enthalten/ und mag ich meiner Memorie woll so viel zu trauen/ daß guht dafür sein kan/ in realibus nichts von importants aufgelassen oder vergessen zu haben/ dieses muß ich noch hinzusehen/ daß Dänischer Seits die Hoffnung gemacht würde/ die Reformirte Religion anzunehmen/ und dadurch die beyde Potentaten desto fester aneinander zu knüpfen auch die Dessen bey Engeland und Holland desto weniger suspect und verhasst zu machen.

Zwey Dinge sind allein die nicht habe penetriren können/ nemlich was die Confoederirte für einen Vortheil aus der so nothwendig geachteten Heyrath des Königes von Schweden mit der Dänis. Prinzessin zuziehen gedächten/ und was sie mit den Königlichem Trouppen vorhaben müssen damit diese Dänemarek in Schonen keine Ungelegenheit verursachen können? Denn von beyden in Protocoll nichts gestanden/ sondern es darentwegen unter 2. Personen allein allerdings geheime Berathschtagung gehalten worden/ die wir ehe nicht als wann sie exquiret sind zu wissen bekommen dürfften.

Mein hochgeehrter Herr wird nun selbst iudiciren/ wie weit ers glaube/ daß Frankreich den Promessen und Vorschlägen dieser Potentaten vertrauen/ un wie weit seine Interesse zufassen könne/ daß Schweden opprimiret werde? auch was der Käyser und andere Stände in Deutschl. sich hier von zu promittiren/ absonderlich da man es bey angeführten nicht einmahl bewenden lassen/ sondern wie aus ein und andern Passagen deutlich genug erhället über weiter gehen döffte. Das übrige veripare bis zu unserer Zusam. kunft/ verbleibe N. Hochg. Hn. Dobran/ den 27. Nov. 1678. diens. gest. eurer Knecht D. V. H.

79. 77

Römischer Käyserl.
Majestät
Antwort
Auff das
Chur-Brandenburg.
aus Dobran/

An Sie abgelassenes Schreiben.!



1679. 78